

Die Preise zeigen in England nur geringfügige Veränderungen. Der Großhandelsgesamtindex ist abermals gefallen und hat einen neuen Tiefpunkt erreicht; der Index für Industriestoffe hält sich etwas besser. Die Löhne sind unverändert.

Die Arbeitslosigkeit hat sich nicht günstig entwickelt. Bisher hat die Regierung auch keine irgendwie neuen Maßnahmen erlassen, was angesichts der Besonderheit des Problems auch begreiflich ist. Interessant sind einige Veränderungen, die sich in dem Anteil der einzelnen Industrien an der Gesamtarbeitslosigkeit herausgestellt haben. So war z. B. die Zahl der arbeitslosen Kohlenbergarbeiter im November 116.000 (zeitweilig Arbeitslose 37.000) gegen 176.000 Arbeitslose (105.000 zeitweilig Arbeitslose) im November 1928. Es ist also falsch, wie gemeinhin angenommen wird, den Hauptanteil der Arbeitslosigkeit immer noch dem Bergbau zuzuschreiben. Ganz gegenteilig hat sich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Bauindustrie gestaltet. Im laufenden Monat hat sich eine neuerliche Steigerung der gesamten Arbeitslosigkeit um 206.000 Personen eingestellt, sie ist aber trotzdem noch nicht ganz so hoch wie in den Vorjahren in der Zeit nach Weihnachten, jedoch fehlte diesmal die ausgesprochene Erleichterung, die sich unmittelbar vor dem Weihnachtsgeschäft bemerkbar zu machen pflegt.

Die Jahresbilanz des Außenhandels zeigt einen Einfuhrüberschuß von 382 Millionen Pfund gegenüber von 352 Millionen Pfund im Jahre 1928. Die Gesamtausfuhr ist um 0,5% zurückgegangen trotz der Steigerung der Kohlenausfuhr aus Süd-Wales und aus Schottland. Wales hat um 18%, Schottland um 11% mehr Kohlen exportiert als im Vorjahr. Die künftige Gestaltung der Zollpolitik beschäftigt derzeit die öffentliche Meinung in außerordentlicher Weise. So wird insbesondere viel Propaganda für die Idee des sogenannten „Empire-Freihandels“ gemacht, eine Bewegung, die jedoch auf heftige Widerstände stößt. Die Zollpolitik ist deswegen so aktuell, weil am 30. April die sogenannten McKenna-Zölle ablaufen und nicht mehr erneuert werden sollen. Sie liefern derzeit ein Erträgnis von 3½ Millionen Pfund. Die gegenwärtige Regierung ist für Schutzzölle nicht eingenommen und dürfte auch andere Zölle, die allerdings erst später ablaufen, nicht mehr erneuern. Jedoch ist dies auch eine Frage der Staatsfinanzen, die sich in letzter Zeit ungünstig entwickelt haben: Wegen des Nachlassens der Tätigkeit an der Börse und des Zurückgehens der

Emissionen sind die Einnahmen aus diesen Posten empfindlich zurückgegangen (auch ein Anzeichen für den schlechten Geschäftsgang) und es wird gegenwärtig mit einem Budgetdefizit von etwa 46 Millionen Pfund gerechnet, für das Deckung geschaffen werden muß. Ein solcher Zustand des Budgets ist natürlich nicht sonderlich dazu angetan, einen Verzicht auf die Einnahmen aus den Zöllen herbeizuführen.

### FRANKREICH.

Die Wirtschaft Frankreichs befindet sich nach wie vor in einem Stadium ausgesprochener Blüte. Die leichte Abschwächung, die man während der Sommermonate feststellen mußte, scheint lediglich saisonmäßiger Natur gewesen zu sein. Jedenfalls liegen jetzt fast ausschließlich günstige Symptome vor. Die Konversion der Staatsanleihen, von der im letzten Bericht gesprochen wurde, ist noch nicht erfolgt, jedoch steht fest, daß sich das Finanzministerium mit solchen Plänen trägt, daß aber die Einzelheiten noch nicht festgelegt sind. Man vermutet, daß die Erträge der demnächst im Gefolge der Vereinbarungen aus dem Haag gemein-

Französische Wirtschaftszahlen										
Zeit	Kapitalmarkt			Preise <sup>1)</sup>		Produktion und Handel				
	Notenumlauf <sup>4)</sup>	Privatdiskont <sup>5)</sup>	Aktienindex <sup>6)</sup>	Gesamtindex	Industriestoffe	Produktionsindex	Beladene Güterwagen <sup>7)</sup>	Rohestoffeinfuhr	Fertigwarenausfuhr	Stellengesuche <sup>8)</sup>
	100 Mill. Frs.	%	%	1913 = 100		1000	10 Mill. Frs.	%		%
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<b>1928</b>										
Jänner ...	582	2-81	187	604	641	116	51-8	275	241	66
Februar ..	580	2-75	185	607	637	119	55-4	281	271	73
März .....	589	2-72	212	621	639	123	56-1	284	269	94
April .....	600	2-62	264	622	644	123	52-6	302	267	124
Mai .....	597	2-62	270	630	642	125	51-7	263	249	166
Juni .....	592	2-90	264	624	637	128	53-4	306	265	274
Juli .....	602	3-12	246	622	638	129	50-1	250	250	307
August ...	609	3-23	268	615	642	130	52-2	244	271	320
September	613	3-25	322	617	636	129	53-6	239	261	358
Oktober ..	620	3-37	325	615	637	131	57-2	270	280	254
November	614	3-37	369	623	643	132	58-4	270	283	234
Dezember	614	3-41	354	621	644	134	54-2	314	296	241
<b>1929</b>										
Jänner ...	632	3-50	413	628	647	137	50-7	326	220	230
Februar ..	626	3-39	420	636	651	136	51-9	324	259	203
März .....	629	3-37	417	637	655	138	50-0	303	266	266
April .....	633	3-44	406	625	632	139	57-1	310	271	299
Mai .....	634	3-49	397	621	628	139	53-7	310	248	329
Juni .....	631	3-50	396	609	618	141	55-6	310	273	338
Juli .....	646	3-53	416	611	618	139	53-4	268	273	376
August ...	650	3-50	410	595	620	139	53-4	247	238	363
September	655	3-50	440	596	617	138	56-3	258	267	378
Oktober ..	669	3-50	407	588	608		59-3	266	277	260
November	666	3-50	379	582	598		58-4			243
Dezember	669		359							

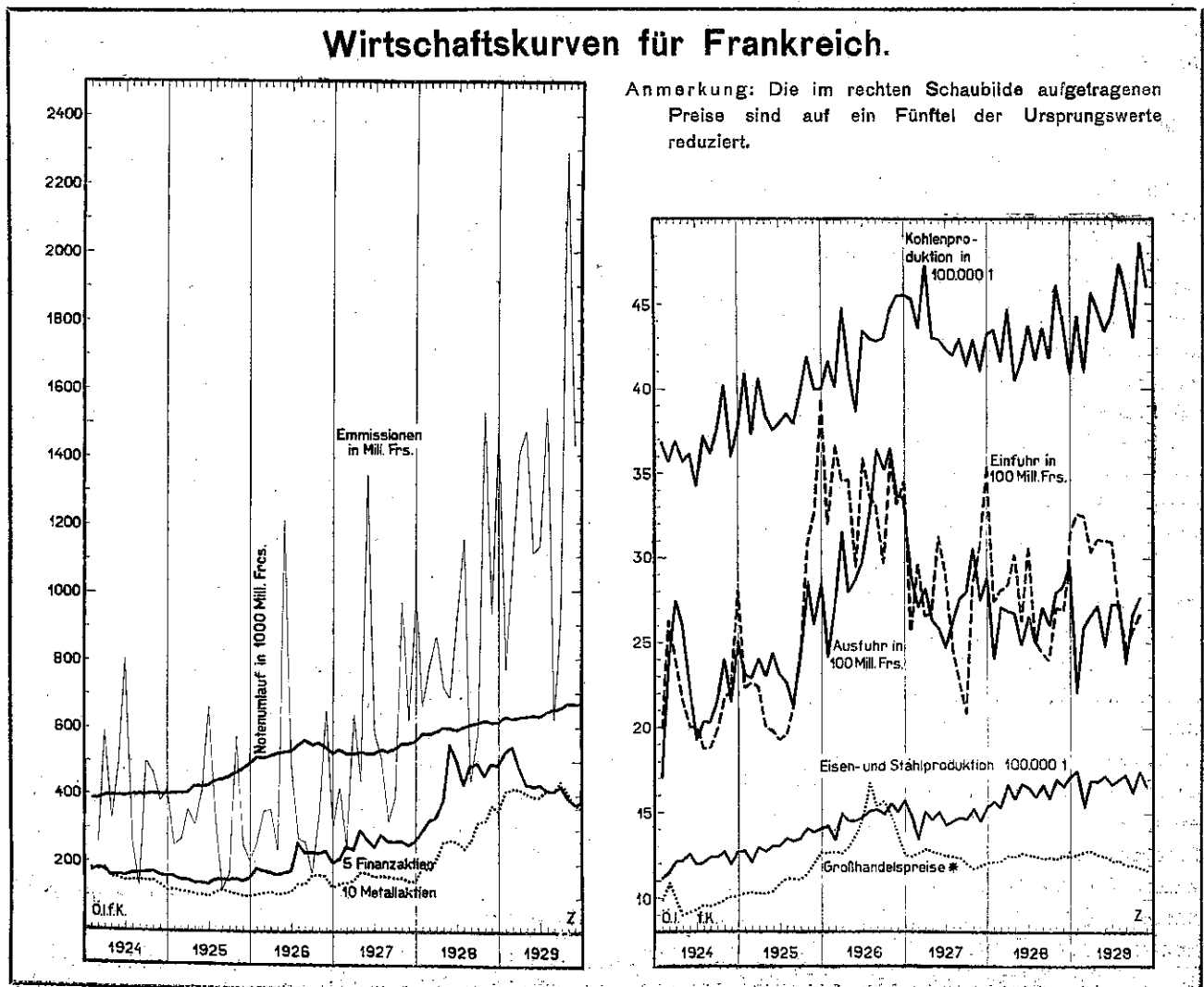
<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Monatsdurchschnitt der Sätze für erstklassige Bankwechsel. — <sup>3)</sup> 10 Metallaktien, Monatsmitte. — <sup>4)</sup> Durchschnittlich pro Arbeitstag. — <sup>5)</sup> Erledigte Stellengesuche in % der unerledigten, ausschließlich fremder Arbeitskräfte.  
Nach „London and Cambridge Economic Service“ und den „Vierteljahrsheften zur Konjunkturforschung“.

sam mit Deutschland zu begebenden Anleihe, für diese Konversionszwecke verwendet werden. Die Lage der Staatsfinanzen ist andauernd günstig. Die Steuereingänge sind hoch und eine Steuerermäßigung ist nicht ausgeschlossen.

Die außerordentlich günstige Lage des Pariser Geldmarktes kann am besten an dem Status der Bank von Frankreich illustriert werden. Der Banknotenumlauf ist im Verlauf der letzten Monate andauernd gestiegen, er erreichte Anfang Jänner rund 70 Milliarden Franken, außerdem stieg das Wechselportefeuille, so daß es Ende des Jahres mehr als doppelt so hoch war als in den letzten Monaten 1928. Schneller aber als die Notenzirkulation stiegen die Reserven der Bank, so daß die Noten derzeit mit mehr als 60% in Gold gedeckt sind anstatt der obligatorischen 35%. Die Bank hat ihren Goldvorrat ununterbrochen verstärkt. Mitte 1928 betrug er nur 28.9 Milliarden Franken, am 27. Dezember 1929 41.6 Milliarden und von diesem Datum bis zum 1. Jänner ist abermals eine Steige-

rung um mehr als 1 Milliarde Franken eingetreten! Dagegen hat der Devisenbestand in der gleichen Zeit von 36.3 auf 25.9 Milliarden abgenommen, so daß die Gesamtsumme der beiden Posten für Mitte 1928 65.2 Milliarden betrug und bis Ende 1929 nur auf 66.3 Milliarden anstieg; es sind also hauptsächlich Veränderungen in der Zusammensetzung des gesamten Barschatzes vor sich gegangen, jedoch hat diese Veränderung nicht verfehlt, auf andere Geldmärkte einen nachhaltigen und meist sehr störenden Einfluß auszuüben. Die weiteren Aussichten für die Erhöhung des Goldbestandes sind sehr günstig. Man vermutet eine baldige Herabsetzung der jetzt 3 1/2% betragenden Bankrate um 1/2%, glaubt jedoch, daß diese Maßnahme nur gleichzeitig mit einer Ermäßigung des Diskontsatzes der Bank von England erfolgen würde. Die Taggeldsätze liegen um 2 7/8 bis 3%, Anlagen zu 60 bis 90 Tagen sind gesucht, aber nicht leicht zu finden. Die sogenannten Disponibilitäten des Pariser Geldmarktes werden auf nicht

### Wirtschaftskurven für Frankreich.



weniger als 2 Milliarden Dollar geschätzt. Die Pariser Gelder sind derzeit bereits in so großem Umfang im Ausland tätig, daß, so erstaunlich die Tatsache auch sein mag, selbst deren Zinserträge in Frankreich nicht leicht plaziert werden können. Die Bestrebungen, den Pariser Geldmarkt auszubauen und ihm die jetzt mangelnde technische Ausrüstung zu geben, sind im vollen Gange. Es wurde eine große Akzeptbank geschaffen, die hauptsächlich organisatorische Aufgaben hat. Ferner ist eine Herabsetzung der Stempelsteuer geplant, die ein ernstes Hindernis bedeutet. Denn ein Londoner Privatdiskont von  $4\frac{1}{4}\%$  ist billiger als Pariser Geld selbst zu wesentlich geringerem Satz, da die Pariser Stempel und Gebühren außerordentlich verteuern wirken. Man rechnet für die nächsten Monate mit einem großen französischen Kapital-export.

Nach dem scharfen Abstieg an der Pariser Börse, der bis Ende vorigen Jahres dauerte, wird eine neue Belebung zunächst nicht erwartet. Nur Spezialwerte, wie z. B. Eisenbahnpapiere sind gestiegen, was aber hauptsächlich daher rührt, daß die Kassen der Sozialversicherung demnächst ihre Gelder in diesen Papieren werden anlegen müssen, was die Spekulation bereits antizipiert. Der Novemberumsatz der Börse betrug nur zwei Drittel des Umsatzes vom November 1928. Die internationale Börsenkrise äußerte sich zunächst in den Abgaben des Auslandes, die ohne weiteres aufgesaugt wurden, dann trat das Inland mit Abgaben hervor und die Baisse drohte gefährlich zu werden, so daß die Regierung die Banken zur Intervention veranlaßte. Sie kamen diesem Wunsche nach und hatten völligen Erfolg. Gegenwärtig besteht immer noch ein großes Interesse für Papiere mit festen Zinserträgen. Auf dem Kapitalmarkt hat die Emission weiterhin stark zugenommen, aber es handelt sich jetzt mehr um Erhöhung des Kapitals bereits bestehender Unternehmungen als um Neugründungen. Die Emissionstätigkeit tritt in sehr anschaulicher Weise in der neuen graphischen Darstellung in Erscheinung, die oben dem Text beigegeben wurde; die linke Tafel illustriert die hier besprochenen finanziellen Vorgänge in sehr anschaulicher Weise.

Die *Produktion* ist in ganz ausgezeichneter Verfassung, sogar die Kunstseidenindustrie, die in allen anderen Ländern schwer kämpfen muß, hat ihren Tiefpunkt im Oktober überschritten. Einzig die Automobilindustrie stagniert etwas. Auch ist es möglich, daß die Luxusindustrie sowie das Hotel- und Vergnügungsgewerbe etwas zurückgehen wird,

da es hauptsächlich auf den Zustrom der Amerikaner beruht, der nach der amerikanischen Börsenkrise nachgelassen hat. Sehr groß ist die Kohlenförderung. Einige der Hauptminen produzieren bis zu 40% mehr als vor dem Krieg und es herrscht bei ihnen ein großer Belegschaftsmangel, sonst würde eine noch größere Steigerung eingetreten sein. In der Zuckerindustrie gab es einige wichtige Zusammenschlüsse. Die Stahlproduktion zeigt immer noch Rekordziffern. Aus dem Schaubild geht deutlich hervor, wie ungewöhnlich gleichmäßig die Steigerung der Eisen- und Stahlproduktion, die in unserer Tafel addiert in einer Kurve dargestellt wird, erfolgt ist. Der Staat hat beschlossen, 5 Milliarden Franken im Verlauf der nächsten 5 Jahre für besondere öffentliche Arbeiten auszugeben. Unklar ist nur, welche Belastung für die Industrie aus der jetzt definitiven Einführung der Sozialversicherung erwachsen wird.

Die *Preise* haben sich in den letzten Monaten fortlaufend sinkend verhalten und einen neuen Tiefpunkt erreicht. Dies ist auf die Dauer ein ungünstiges Zeichen, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Erscheinung auf einem mangelhaft zusammengesetzten Index beruht, denn in ihm spielen internationale Waren sowie das Getreide eine große Rolle. Der Stand der Beschäftigung ist, wie schon gesagt, ausgezeichnet, es herrscht Arbeitermangel und die Regierung berät über Methoden, ausländische Arbeiter ins Land zu bekommen. Jedoch ist immerhin festzustellen, daß es trotzdem nicht mehr ganz so leicht ist wie vor etwa einem Jahr, Beschäftigung zu finden. Die Löhne sind im Laufe des Jahres 1929 um 10% gestiegen.

Der *Außenhandel*, der einen starken Einfuhrüberschuß zu verzeichnen hat, hat sich wenig verändert. Der Überschuß ist seit den Sommermonaten etwas zurückgegangen. Eine Erhöhung der Stickstoffzölle wird propagiert, was die deutsche Konkurrenz, aber auch die französische Landwirtschaft treffen müßte. Die Gründe dafür sollen hauptsächlich militärischer Natur sein; man will eine Zusammenfassung der zersplitterten Stickstoffindustrie in die Wege leiten, die gegenwärtig mit zu großen Kosten arbeitet. Ebenso sind neue Automobilzölle, die eine deutliche Spitze gegen Amerika tragen, geplant.

#### POLEN.

Die schon in dem letzten Bericht festgestellte *Depression*, die die polnische Wirtschaft erfaßt hat, hält unverändert an; es machen sich sogar immer mehr Anzeichen zur Verschlechterung bemerkbar